

Engadiner Spitäler sind ausgelastet, aber nicht überlastet

Schweizweit klagen die Spitäler über eine Überlastung, besonders in der Pädiatrie. Die Spitäler der Region scheinen vom derzeit grassierenden RS-Virus und einer Grippewelle aber weniger betroffen zu sein als andere Regionen.

DENISE KLEY

Schnupfen, Husten, Fieber: Eine Infektionswelle hat die Schweiz derzeit fest im Griff. Schweizweit schlagen die Spitäler Alarm, weil die Betten voll sind. In der Schweiz müssen derzeit auch zunehmend kleine Kinder und Säuglinge, die sich mit dem Respiratorischen Synzytial-Virus (kurz RS-Virus) infiziert haben, im Spital behandelt werden. Das RS-Virus ist ein Krankheitserreger, der jedes Jahr auftritt und auch alle anstecken kann. Bei Erwachsenen und älteren Kindern führt es meist nur zu leichten Erkältungssymptomen wie Schnupfen, Husten oder Halsschmerzen. Für Babys und Kleinkinder von bis zu zwei Jahren kann er aber gefährlich werden und ist der häufigste Grund, warum Kinder wegen einer Infektion der unteren Atemwege ins Spital müssen. Landesweit laufen die Spitäler nun am Limit – so klagt das Berner Inselspital als auch das Universitätsspital Basel und das Kinderspital Zürich über eine massive Überlastung, denn mit dem herrschenden Personalmangel, einer parallel verlaufenden Grippewelle und einer vollends ausgeschöpften Bettenkapazität werde die Lage immer prekärer.

«Angespannt, aber unter Kontrolle»

Doch wie ist die Lage in Graubünden? Hier sei die Situation gemäss einer Einschätzung von Rudolf Leuthold, Leiter des Gesundheitsamtes «angespannt, aber man hat es im Griff.» Dadurch, dass man im Kanton noch etwas mehr Kapazität bei den Spitalbetten habe, als es

derzeit in anderen Kantonen der Fall ist, hat das KSGR (Kantonsspital Graubünden) in den letzten Wochen immer wieder Pädiatrie-Patienten aus der übrigen Schweiz auf der Kinder-IPS aufgenommen und versorgt, wie das Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit Graubünden auf Anfrage der EP/PL informiert.

Kinderstation nicht überlastet

Und hier in der Region hingegen scheint die Situation glücklicherweise auch noch nicht so prekär, wie es bereits in städtischen Ballungsgebieten der Fall ist. Im Spital Oberengadin in Samedan stehen gemäss CEO Dr. Susanne Stalkamp auf der Kinderabteilung fünf Betten zur Verfügung. Je

nach Schweregrad der Erkrankung und dem Betreuungsaufwand können weitere Kinder und Jugendliche stationär aufgenommen werden. «Aktuell ist unsere Kinderstation nicht überlastet. Wir hatten einen Anstieg an RS-Virus erkrankten Kindern vor circa 14 Tagen. Diese Welle ist nun abgeflaut, doch für die kommende Zeit rechnen wir nicht nur mit RS-Viren, sondern auch mit steigenden Zahlen von an Influenza erkrankten Kindern.» Auch aus personeller Sicht sei man im Spital Oberengadin gut aufgestellt: Alle Kinderbetten könnten betrieben werden. Mit angepassten, erweiterten Öffnungszeiten der Kinderarztpraxis über die Feiertage werde man dem zu erwartenden Aufkommen von kleinen Patien-

tinnen und Patienten Rechnung tragen können, so Stalkamp.

Durchsuchung möglich

Auch im Ospital des Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB) in Scuol ist Chefarzt Dr. Joachim Koppenberg nicht besorgt, dass es zu einer Überlastung der Spitalbetten aufgrund des RS-Virus kommen könnte. Derzeit verzeichne man zwar eine hohe Auslastung, aber vorwiegend mit älteren Patienten, das RS-Virus bei Kindern schlage noch nicht wirklich durch, so Koppenberg. In Scuol sind derzeit keine Kinder in stationärer Behandlung. «Die Patientenzahlen sind dieses Jahr auch nicht signifikant höher als in der vergleichbaren Zeitperiode im letzten Jahr», so Koppenberg. Woran es

liegen könnte, dass das Spital in Scuol noch nicht am Limit läuft wie andere Spitäler im Unterland? Hier vermutet Koppenberg, dass die Engadiner weniger schnell ins Spital respektive in die Notaufnahme eilen und im Vorfeld eher den Haus- oder Kinderarzt aufsuchen. «Ich denke, die Hausärzte fangen da ziemlich viel ab», vermutet Koppenberg.

Doch der Chefarzt rechnet mit einem Anstieg an Patienten aller Altersgruppen in den kommenden Wochen: «Ich könnte mir vorstellen, dass die zu erwartenden Touristenströme mit der Wintersaison zu einem Anstieg der Grippe- und RS-Virenerkrankungen und zu einer stärkeren Durchsuchung führen könnte», so Koppenberg.



Während Schweizer Grosstädte über eine Überlastung der Spitalbetriebe aufgrund einer Grippe- und RS-Viruswelle klagen, ist die Situation im Scuoler Spital (Bild) und in Samedan noch nicht angespannt.

Foto: Daniel Zaugg